

Stark in der Niederlage

Alan Roura wollte viel – vielleicht zu viel. Die Regatta verlief überhaupt nicht so, wie er es sich im Vorfeld vorgestellt hatte. Dennoch ist seine Leistung beachtlich: Der 27-Jährige beendete bereits seine zweite Vendée Globe.

Tania Lienhard | La Fabrique Sailing Team, zvg

Alan Roura hatte sich viel vorgenommen. In 80 Tagen wollte er die Vendée Globe – seine zweite – schaffen. Damit wäre er 25 Tage schneller gewesen als bei der Austragung vor vier Jahren. Als er dieses Ziel bekanntgab, wusste er noch nicht, dass 80 Tage gleichbedeutend mit dem Sieg der VG 2020/2021 gewesen wären. Die gesamte Flotte segelte viel langsamer als erwartet. Und zum ersten Mal seit 25 Jahren gab es keinen neuen Rekord. Hauptursache dafür war das Wetter, das nicht den Erfahrungswerten der letzten Durchführungen entsprach, an denen sich die Baupläne der neuen Boote orientiert hatten.

Die Medienarbeit, die Roura und sein Team schon Monate vor dem Start der berühmten Weltumsegelung geleistet hatten, war extrem gut. Es gibt wohl kaum eine Schweizer Zeitung, die nicht vom kühnen jungen Genfer Segler berichtet hatte. Auch die Fernsehsender räumten während der VG dem Segeln verhältnismässig viel Platz ein. Umso grösser musste die Enttäuschung von Roura gewesen sein, als er nach 95 Tagen

als Siebzehnter die Ziellinie in Les Sables d'Olonne überquerte und damit seine angepeilte Zeit deutlich verfehlte. Dabei – und das gleich vorneweg – hat er wirklich

Energie in die mühsamen Reparaturarbeiten – das Öl war überall verspritzt und klebte auch an Kleidung und Essensvorräten. Das war zu viel für den gefühlsbetonten Schweizer: In einer emotionalen Videobotschaft zeigte er unter Tränen der Verzweiflung der ganzen Welt seine Enttäuschung. Am 28. November, als das Problem mit dem Schlauch das erste Mal aufgetaucht war, wusste er noch nicht, dass ihm derselbe Defekt einen Monat später endgültig die Chance nehmen würde, kompetitiv zu bleiben. Als er das schliesslich realisierte, brauchte er eine Weile, um sich zu fangen. «Ohne meine Tochter Billie hätte ich wohl aufgegeben», sagte er später im Ziel. Er wollte ein gutes Vorbild sein und sich durchkämpfen, auch wenn die Situation für ihn zeitweise fast unerträglich war.

Hätte, wäre, würde

Vor dem Start war Roura überzeugt davon, eines der stabilsten Boote der Flotte zu haben. Und es war schnell: Immerhin hatte er 2019 einen neuen Streckenrekord für die nördliche



«Aber mein Kampfgeist wird mich vorantreiben!»

Genau so war es.

Grosses geleistet: Roura beendete zum zweiten Mal in Folge die härteste Einhand-Regatta der Welt. Zum zweiten Mal war er der jüngste Teilnehmer in der Flotte. Und zum zweiten Mal war er ein ganz grosser Sympathieträger.

Sein übergeordnetes Ziel war, sich mit einer herausragenden Leistung die Türen für eine Kampagne «2024» zu öffnen, bei der er mit eigenem, neu gebautem Boot um den Sieg mitsiegeln kann. Dann wären in vier Jahren voraussichtlich zwei Schweizer Talente am Start: Auch Justine Mettraux plant die Teilnahme 2024.

Warum Roura seine ambitionierte Selbstvorgabe, in die Top-Ten zu segeln, am Ende nicht erreichte, hat verschiedene Ursachen. Eine davon ist ein Defekt, der ihm schwer zu schaffen machte: Ein kleiner Schlauch, der die Hydraulik des Schwenkkiels mit Öl versorgt, war geplatzt. In der Folge investierte Roura viel



01-03 Jubel von Alan Roura: Zuerst bei der Überquerung der Ziellinie in der Nacht, am anderen Morgen bei der Einfahrt in den Kanal von Les Sables d'Olonne.

Transatlantikroute von West nach Ost für Einhandsegler aufgestellt. Nach Zieleinfahrt bei der Vendée Globe bestätigte er den stabilen Eindruck. Abgesehen von den Kielproblemen, die ihm die Regatta verdarben, war die «La Fabrique» nach 95 harten Tagen auf See in einem immer noch sehr guten Zustand. Doch schon vor seinen Problemen mit der Kiel-Hydraulik segelte Roura nicht dort, wo er eigentlich hatte dabei sein wollen: in der erweiterten Spitzengruppe. Er wählte bereits unmittelbar nach dem Start in der Biskaya eine allzu nördliche Route und verlor sofort Zeit. Nach 24 Stunden hatte er sich bereits 50 Seemeilen Rückstand auf die Führenden eingehandelt und lag auf Platz 27 – sicher nicht ein Auftakt nach Mass. Auf Höhe der Azoren schaffte er beinahe den Anschluss an die Spitzengruppe – aber eben nur beinahe. Der Rückstand wuchs kontinuierlich an und auch wenn Roura mit seiner foilenden Open 60 einige Plätze gutmachen konnte: Mit dem Ausgang der Regatta hatte er nichts mehr zu tun. Als Alex Thomson als Führender nach 10 Tagen den Äquator überquerte, lag Roura bereits über 500 Seemeilen zurück.

Der Genfer haderte verschiedentlich mit seinen Entscheidungen bezüglich der Routenwahl, war sich gleichzeitig jedoch nicht ganz sicher, woran es wirklich lag, dass er zeitweise quasi stehenblieb. Flauten-Pech war sicher auch dabei. Seine Selbstzweifel passten allerdings auch zu seiner eigenen, in einem Interview mit «marina.ch» vor dem Start zur Vendée Globe geäusserten Feststellung, dass die Analyse und Interpretation der Wettervorhersage nicht zu seinen Stärken gehört. Zudem nervten ihn die Flauten doppelt, weil er sie per se überhaupt nicht mag.

Ende November, ausgerechnet kurz vor dem Eintritt in den von ihm so geliebten Südpazifik, begannen die Schwierigkeiten mit der Hydraulik des Kiels. Dabei hatte er sich genau auf dieses Revier besonders gefreut. Denn für ihn ist dort der «unglaublichste Ort der Welt.» Das hat er mit seiner La Fabrique gemeinsam: Auch sie mag starke Winde besonders. Wenn da nur nicht dieser defekte Schlauch gewesen wäre...

Starker Charakter

Gegen Ende der Regatta fand der Genfer seine gute Laune wieder. Er hatte wieder Spass am Segeln, obwohl es mit dem angeschlagenen Boot eine ganz andere Art von Segeln bedeutete. Der Schweizer freute sich über die Chance, sich mit dem Franzosen Stéphane Le Diraison ein Kopf-an-Kopf-Rennen um den siebzehnten Rang zu liefern. Das zeigt, dass Roura durch und durch ein Wettkampftyp ist. Er schaffte es zwei Stunden vor seinem Konkurrenten ins Ziel, was für ihn ein kleiner Triumph war. Immerhin. Er liess sich auch dazu hinreissen, mal wieder einen Spruch zu klopfen. So schrieb er zehn Tage vor seiner Ankunft im Ziel, dass er Herausforderungen liebe. Und die nächste Challenge für ihn sei, unbedingt ins Ziel zu kommen, bevor ihm der Kaffee an Bord ausgehe, «ich habe noch 250 Gramm.»



01



04

Olivier Blanchet



02



03

Auch wenn alles anders gekommen ist als erhofft, wusste Roura schon vor der Vendée Globe, dass er eventuell Lehrgeld würde bezahlen müssen. «Aber mein Kampfgeist wird mich vorantreiben!» Genau so war es. Auch für seine zukünftigen Projekte wird ihn dieser Kampfgeist pushen. Und er wird diese Energie benötigen, denn es ist nicht einfach, Sponsoren für den Bau eines konkurrenzfähigen Bootes zu finden. Aber er schafft das. Einfach, weil er Alan Roura ist. 🦋

- 01-03 Alan Roura liess seine Fans und Followers hautnah an seiner Vendée Globe teilhaben. Mit detaillierten Berichten, emotionalen Videos und vielen Bildern vom Bordalltag.
- 04 Der Genfer kennt seine Open 60 «La Fabrique» in- und auswändig. Bei der Vendée Globe 2020/2021 musste er sich allerdings öfter als ihm lieb war mit Reparaturen beschäftigen.